

Wo es zischt und pufft

Das frühere Kraftwerk Hirschfelde hat sich zum Technischen Denkmal gewandelt. Ein Maschinenleitstand und eine Schaltwarte gehören zu dessen Attraktionen.

„Wat is eijentlich een Dampfmaschin?“ Diese Frage stellten sich wohl schon etliche Schülergenerationen, nachdem sie Heinz Rühmanns „Feuerzangenbowle“ ordentlich zugesprochen hatten. Eine Antwort darauf gibt ein Besuch im Museum Kraftwerk Hirschfelde nördlich von Zittau. Dort breitet im wahrsten Sinne des Wortes so manche historische Maschine ihr Innerstes vor neugierigen Besuchern aus.

Grundstein wurde schon 1918 gelegt

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war die Erkenntnis gereift, dass sich Hochspannung mittels 110-kV-Leitungen von den Erzeugungstätten über weite Strecken verlustarm transportieren lässt. Damit verloren die bis

dahin üblichen Kohlekraftwerke in Großstädten an Bedeutung. Im April 1911 wurde das Werk 1 des Kraftwerkes Hirschfelde in Betrieb genommen. Die Entscheidung für diesen Standort fiel wegen seiner Nähe zum Fluss Neiße als Wasserlieferant und zum Braunkohlentagebau Tüschau – heute Turow in Polen. Die beiden durch Dampfturbinen angetriebenen Generatoren der ersten Ausbaustufe gaben damals zusammen 3,2 Megawatt elektrische Leistung ab. Hirschfelde erlangte in der Folgezeit für die Stromversorgung im Land Sachsen, insbesondere der Stadt Dresden, einen hohen Stellenwert.

1918 wurde der Grundstein für das Werk II gelegt, das heutige Museum. 19 Jahre später erreichte das Großkraftwerk seinen vorläufigen Endausbau und konnte 156 MW Strom

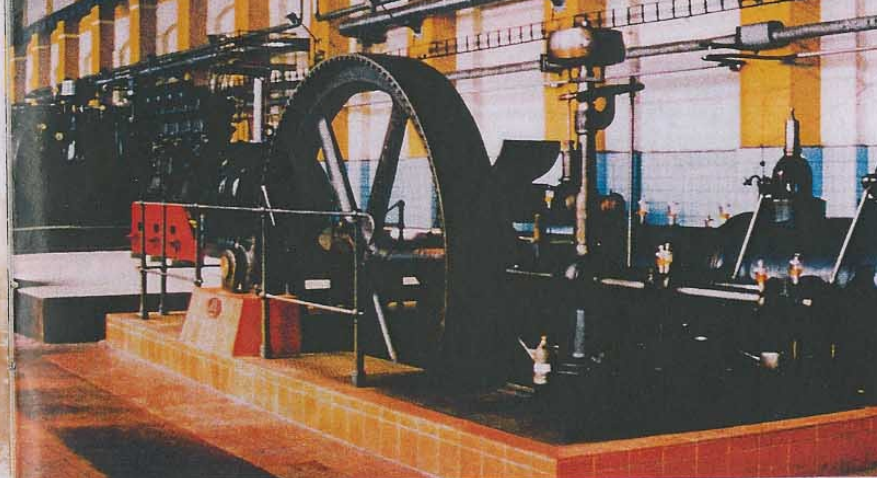


Das Kraftwerk im Jahre 1960

erzeugen. Diese Leistung wurde durch den Einsatz immer modernerer Technik bis 1958 nochmals mehr als verdoppelt. Damit war der Zenit aber erreicht. Im Jahre 1966 wurde das Werk I außer Betrieb genommen, sein Abriss begann. Doch es sollte noch einmal ein gutes Vierteljahrhundert vergehen, bis im November 1992 das endgültige Aus für Hirschfelde als Stromlieferant kam. Nach seiner Stilllegung wurden noch im selben Jahr einige Gebäude und Anlagen auf Initiative einer Interessengemeinschaft unter Denkmalschutz gestellt. Das war die Geburtsstunde des „Technischen Denkmals und Museums Kraftwerk Hirschfelde“. Seitdem pflegt der gleichnamige Förderverein, der in diesem Jahr auf sein zehnjähriges Bestehen zurückblickt, liebevoll die verbliebenen Gebäude und Anlagen. Und er sorgt auch dafür, dass die Zahl der Exponate rund um die Energieerzeugung stetig wächst.

Blicke ins Innenleben der Dampfmaschinen

„40 Jahre lang habe ich hier gearbeitet und war mit der Reparatur von Turbinen und Generatoren betraut“, erzählt Dieter Liehr, einer von 65 Mitgliedern des Fördervereins. Häufig führt er Besucher durch das Denkmal. Bei einem Tag der offenen Tür wurde mit 2.000 Interessenten der bisherige Rekord erzielt. „Schulklassen kommen regelmäßig an Projekttagen zu uns und sind fasziniert, wenn es zischt und pufft. In modernen Kraftwerken ist so etwas ja nicht mehr zu erleben. Studenten der Hochschule Zittau schätzen es, mal das



Die noch funktionstüchtige Dampfmaschine aus der Papierfabrik Medingen gehört zu den besten Stücken des Museums.

anschaulich zu erleben, was sie sonst nur aus Fachbüchern kennen. Auch internationale Gäste haben wir schon begrüßt, so aus Amerika, Angola, der Schweiz, Italien und den Niederlanden.“

Das Museum bietet zugleich ein anschauliches Bild der Industrietradition in dieser Region. So erzählt beispielsweise ein Rauchrohrkessel zur Produktion von Dampf von seinem früheren Einsatz in der Textilfabrik Schwarzbach KG in Hirschfelde. Auch eine originale Kolben-

dampfmaschine aus der Papierfabrik Medingen ist zu sehen. Heute mit Druckluft bewegt, wird eindrucksvoll ihre Funktionsweise demonstriert. Aus einem Unternehmen, das Rationalisierungsmittel für die Möbelindustrie herstellte, stammt ein historischer Dieselmotor. Und ein Quersiedekessel kommt aus einer ehemaligen Olbersdorfer Wäscherei.

Leitstand am originalen Standort zu bewundern

Neben diesen „Fremdexponaten“ sind natürlich auch historische Anlagen aus dem Kraftwerk Hirschfelde selbst zu bestaunen. Besonders bemerkenswert ist der Leitstand der Maschine 5. Er steht am originalen Standort im damaligen Werk II – dem heutigen Museum. Von hier aus kontrollierte der diensthabende Maschinist unter anderem Dampfdruck, Turbinenöltemperatur, Kondensat und Kühlwasserpumpen. Über ein Signaltableau verständigte er sich mit der zentralen Schaltwarte. Gezeigt wird auch die Dampfturbine 3 aus dem Werk II. Das Oberteil der Gleichdruck-Kondensationsturbine ist angehoben und gibt damit den Blick auf den Turbinenläufer frei. Das „Technische Denkmal und Museum Kraftwerk Hirschfelde“ im Landkreis Löbau-Zittau befindet sich an der Bundesstraße 99, rund acht Kilometer nördlich von Zittau, 25 Kilometer südlich von Görlitz, unmittelbar an der Neiße.

Geöffnet ist die Ausstellung donnerstags von 9 bis 16 Uhr. In dieser Zeit sind auch Anmeldungen für Gruppenführungen unter Telefon 035 84 32 42 30 möglich. Der Eintritt ist frei.

Oldtimer im Industrielabor

Als sich die Ingenieur-Hochschule Zittau zur Technischen Hochschule mausern wollte, fand sie in einem Teil des stillgelegten Maschinenhauses den Platz für das dazu geforderte Industrielabor. Doch im abgesteckten Terrain stand noch der alte Turbosatz Nr. 3, der eigentlich gar nicht zur modernen Forschung passen durfte. Damals wollte ihn keiner haben, der „Schrottlieb“ bekam schon große Augen, dann war da der unübersehbare „AEG“-Schriftzug, und überhaupt...!

Betrieb und Hochschule steckten die Köpfe zusammen. Mit viel Kraft – und trotz Gegenwind – entstand ein Anschauungsobjekt besonderer Art. 1986 wurde das Industrielabor der Hochschule feierlich übergeben. Ganz stolz zeigte sich die „Gute Alte“, auch mit ihren Buchstaben AEG, die für Allgemeine-Elektrizitäts-Gesellschaft Turbinen- und Generatorenbau Berlin, jetzt Siemens, stehen. Der Anfang für ein Technisches Denkmal in Hirschfelde war gemacht.

Dieter Liehr, Mitglied des Fördervereins

